

08-09
JUNI
2017

Institut für Ethnologie
und Kulturwissenschaft



EXPLORING THE PRACTICES OF ACADEMIC TEACHING AND LEARNING

FORSCHENDES LERNEN
IN ETHNOLOGIE
UND KULTURWISSENSCHAFT

TAGUNGSBEITRÄGE

In der Ethnologie und Kulturwissenschaft ist Forschendes Lernen Teil der Fachkultur. Die Tagung erkundet neue und etablierte Formate sowie digitale, performative und mediale Praktiken des Lehr-Lern-Forschens und diskutiert Fragen des Transfers, der Ethik und der Dekolonisierung – auch vor dem Hintergrund einer zunehmenden zeitlichen Verdichtung und Ressourcenknappheit und der Diversifizierung der “Communities of Practice”.

HERAUSGEGEBEN VON:

PROJEKT: “Forschendes Lernen als Studiengangprofil – FLASP”

KONTAKT: Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft
Dr. Margrit E. Kaufmann – mkaufm@uni-bremen.de
Henning Koch – henning.koch@uni-bremen.de

LAYOUT: Lara Krone – lkrone@uni-bremen.de

INHALTSVERZEICHNIS

Deutschlandfiction – Eine kollaborative Ethnofiktion mit jungen Asylsuchenden <i>Jana Eiting, Prince Kani</i> _____	08
Zwischen „ausgefragt werden“ und „Gehör finden“ – Machtkritische Forschungsgestaltung mit geflüchteten Mädchen <i>Arvina Caspary</i> _____	09
Private Fotografien und Fotografische Praktiken von Bundeswehrosoldaten*innen aus dem ISAF-Einsatz in Afghanistan <i>Melina Scheuermann</i> _____	10
Tradition und Entwicklung des Forschenden Lernens an der Universität Bremen <i>Kai Wenzel</i> _____	10
Studiengangsentwicklung zum Forschenden Lernen: Ein Kommunikations-, Moderations- und Forschungsprozess <i>Dr. Margrit E. Kaufmann, Henning Koch, Marie Sommer</i> _____	12
Didaktiken der Ethnologie <i>Prof. Dr. Michi Knecht, Prof. Dr. Karen Ellwanger</i> _____	13
„Uni, öffne Dich!“ – Forschendes Lernen mit und zu Diversität <i>Ayla Satilmis</i> _____	14
Vermitteln, aktivieren, begleiten – auch jenseits der eigenen Fachkultur. Wie studentische Coaches das Forschende Lernen fördern. Erfahrungen und Perspektiven <i>Jörg Riedel, Marie Bornickel, Alexander Reuter</i> _____	15
Teaching anthropology: learning to look at the world <i>Prof. Dr. Ana Isabel Afonso, Prof. Dr. Manuel João Ramos</i> _____	16
Lehransatz Digital Storytelling <i>Dr. Oliver Hinkelbein, Dr. Martin Gruber</i> _____	17
Forschendes Lernen goes Dienstleistung: kritische Reflexionen <i>Dr. Gesa Ingendahl, Nora Christina Braun, Lukas Feilen, Judith Riepe</i> _____	18

Inventing Culture. Vom Erfinden zum Erforschen im Planspiel Kultur & Wirtschaft <i>Prof. Dr. Dorle Dracklé, Dr. Jan Oberg, Dr. Oliver Hinkelbein</i>	20
Whose Intangible Heritage? Exploring emergent visual technologies and participatory methods in Anthropology <i>Rajat Nayyar</i>	21
Change to learn and learn to change <i>Jens Brandt, University of Tampere</i>	22
Gemeinschaftliches Forschen in Bonn – M.A. -Lehrforschungsprojekte als Koopertationsprojekte <i>Valeska Flor, Andrea Graf</i>	23
Ästhetische Feldforschung und Forschendes Lernen: Erfahrungen und Beispiele aus dem Methodenpool von Tracks, einem inklusiven Museumsprojekt für Bremer Oberschulen <i>Susanne Hammacher, Hedwig Thelen</i>	24
Studentische Wahrnehmungen zu ethnografischen Prozessschritten Forschenden Lernens <i>Henning Koch</i>	25
Aus drei Strängen wird ein Zopf: Ethnografisches Schreiben, schreibintensive Lehre und forschendes Lernen <i>Dr. Silke Betscher</i>	26
Forschendes Lernen in den Sozialwissenschaften: Systematisierung und Kompetenzentwicklung <i>Insa Wessels</i>	28
Gemeinsam Forschen: Studierende, Fußballfans und Lehrende <i>Dr. Frank Müller, Leonie Buhl, Franziska Kaiser</i>	28
Empirische Sozialforschung: Praxis durch Forschungswerkstatt <i>Prof. Dr. Corinna Onnen, PD Dr. Rita Stein-Redent</i>	30

Forschendes Lernen zu kulturwissenschaftlichen Gender/Queer Studies: Erfahrungen mit einem Projektmodul im MA Kulturanalysen des Instituts für Materielle Kultur <i>Dr. Lüder Tietz, Felix Kappeller, Pia Schlechter, Jannike Bohlen</i>	31
Diversität, Antidiskriminierung und Forschendes Lernen – Einblicke und Erfahrungen aus der Praxis <i>Claudia Czycholl, Henriette Ullmann</i>	32
Situiertes, forschendes Lernen zur Sensibilisierung im Umgang mit soziokultureller Heterogenität <i>Verena Hillmann</i>	34
Makrelen im Süßwasser? – Transdisziplinäre Aneignungsbrücken kritischer Diversity-Sensibilisierung <i>Philipp Wronker</i>	34
Fieldwork as Performance / Performance as Fieldwork Research-based learning with the Chekhov people <i>Prof. Dr. Dorle Dracklé, Jörg Holkenbrink, Anna Seitz</i>	35
Dream Literacy for social scientists and anthropologists <i>Dr. Iain R. Edgar</i>	36
Durch Lehre Counter-Diskurse initiieren: Ansätze zu den Themen "Flucht & Asyl" und "Islam" <i>Prof. Dr. Cordula Weißköppel, Marie-Helene Wichmann</i>	38
Decolonization, Traversing Borders!? – Ein internationaler und transdisziplinärer Austausch <i>Prof. Dr. Léonie Métangmo-Tatou, Dr. Aïssatou Bouba, Dr. Margrit E. Kaufmann, Ayla Satilmis, Fanny Gruhl, Warayanssa Mawoune, Marlena Hamann, Sebastian Schuster</i>	39
Un/Doing Student Research with Refugees? – Student Perspectives <i>Lisa Eisold, Paula Högermeyer, Loubna Khaddai</i>	40
Is Ethical Best Practice Possible in Refugee Research? <i>Dr. Olga Selin Hünler, Dr. Judith Namer</i>	42

Grußwort

Sehr geehrte Tagungsbesucherinnen und Tagungsbesucher,

mit dem Projekt „Forschendes Lernen als Studiengangprofil“ unterstützt die Universität Bremen im Rahmen des Qualitätspakt Lehre des BMBF ausgewählte Studiengänge darin, die forschende Haltung unter ihren Studierenden zu fördern. Das „Forschende Studieren“ und die „Heterogenität der Studierenden“ sind dabei zentrale Aspekte der Umsetzung. Hierzu werden Studiengänge in ihrem curricularen und didaktischen Aufbau von Lehrenden und Studierenden gemeinsam überdacht und in Bezug auf forschende Ansätze des Lernens weiterentwickelt. Mit dem FLASP-Projekt, Forschendes Lernen als Studiengangprofil im BA Kulturwissenschaft, schreitet das Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft in diesen Prozessen für die Universität Bremen vorbildlich voran. Es verbindet hochschuldidaktische mit fachspezifischen Konzepten, um forschendes Lernen stringent im Curriculum zu etablieren.

Ich freue mich, dass diese Tagung dem Fach Ethnologie und Kulturwissenschaft eine inspirierende Gelegenheit zum Austausch darüber bietet und wünsche allen Besucherinnen und Besuchern eine spannende Tagung.

Prof. Dr. Thomas Hoffmeister

Konrektor für Lehre und Studium an der Universität Bremen

PROGRAMMÜBERSICHT

Donnerstag 08. Juni 2017 /// 10:00 – 18:00

- 10:00 – 12:15 ResearchInsights:
Einblicke in studentische Forschungsarbeiten
- 12:15 – 13:30 Mittagspause**
- 13:30 – 18:00 Weshalb „Forschendes Lernen“ und was
verbinden wir - Hochschulen, Lehrende und
Studierende – damit?

Freitag 09. Juni 2017 /// 09:00 – 18:00

- 09:00 – 09:45 Auftakt: Teaching Anthropology -
Learning to look at the world
- 10:00 – 12:00 Panel 1: Out of the box!
Kreative Formen des Forschenden Lernens
in der Ethnologie und Kulturwissenschaft
- 12:00 – 13:30 Mittagspause**
- 13:30 – 15:30 Panel 2: Lehrforschungsprojekte reloaded -
Transfer und Performance
- 15:30 – 16.00 Kaffeepause**
- 16:00 – 17:30 Panel 3: Begrenzungen, Herausforderungen
und Abschluss
- 17:30 – 18:00 Minutenberichte aus den Panels und
Ausblicke auf das gemeinsame Buchprojekt

DEUTSCHLANDFICTION – EINE KOLLABORATIVE ETHNOFIKTION MIT JUNGEN ASYLSUCHENDEN

FILM UND VORTRAG

Figuring out Ethnofiction ist der Titel meiner Masterthesis und beschreibt das Ausprobieren und allmähliche Austüfteln der visuell-ethnografischen Methode Ethnofiktion. Ethnofiktional ist die Verwischung von ethnografischen und fiktionalen Anteilen eines Filmes. In einem ethnofiktionalen Film improvisieren die Protagonist*innen basierend auf ihren und den Erfahrungen anderer. Das lateinische Wort 'fictio' bedeutet etwas zu machen, bilden oder herzustellen. Das Fiktionale bezieht sich in diesem Kontext also auf die künstlich hergestellten Improvisationen und das Spielen einer Rolle. Ethnografisch ist der Inhalt, die Erfahrungen. Die Grenzen sind jedoch nicht deutlich. Der Film ist eben beides: ethnofiktional.

fiktionalen Anteil auf Mittel der angewandten Kunst zurück und verzerrt damit die Grenzen zwischen den Disziplinen angewandter Kunst und Ethnologie, zwischen Fakt und Fiktion sowie der Subjektivität und der vermeintlich wissenschaftlichen Objektivität.

Ethnofiktion ermöglicht außerdem Situationen zu zeigen, die man aus ethischen oder praktischen Gründen nur schwer filmen kann. Da Rouch sich weigerte über seine Filme zu theoretisieren, versuchte Johannes Sjöberg eine allgemeingültige Methode aus Rouchs Filmen zu entwickeln und erstellte mit dem entstandenen Methodenhandwerk eine eigene Ethnofiktion, Transfiction (2007).

Eine Methode halte ich nicht für starr und abgeschlossen, sondern vielmehr als ein flexibles Instrument, das im Feld spezifisch angepasst und immer wieder modifiziert werden kann. Daher erarbeitete ich in Kollaboration mit zwei jungen Asylsuchenden, Prince und Muhammed, eine weitere Ethnofiktion: Deutschlandfiction. Gemeinsam entwickelten wir die Idee für den Inhalt des Filmes. Wir wollten die (unfairen) Behandlungen von Asylsuchenden in der Ausländerbehörde, samt der Auswirkungen auf die Gefühle und den Alltag, nachspielen. Dabei versuchten wir alle Entscheidungen gemeinsam zu treffen, jede*r wurde gefilmt, jede*r konnte die Kamera oder den Ton bedienen und Regieanweisungen geben. Ob die Kollaboration funktioniert hat, welche Form des ethnografischen Wissens die Improvisationen produzieren konnten und wie ethisch die Methode ist, reflektierte ich in dem schriftlichen Teil der Arbeit.

JANA EITING

MA Transkulturelle Studien

Jana Eiting - BA Kultur- und Religionswissenschaft, MA Transkulturelle Studien mit dem Schwerpunkt visueller Anthropologie, Flucht und Asyl. Seit 6 Jahren arbeitet sie neben dem Studium in der deutsch-kanadischen Performancegruppe Mammalian Diving Reflex, die in Form von sozialer Kunst mit Menschen zu sozialen, transkulturellen Themen arbeitet.

Als Ethnofiktionen wurden zunächst einige Filme von Jean Rouch aus den 1950-60er, wie etwa *Jaguar* (1969/70) oder *Moi, un Noir* (1960), bezeichnet. Die filmische Methode ist durch viele aktuelle Ansätze der Ethnografie gekennzeichnet. Sie weist Ansätze von Reflexion, Kollaboration und Partizipation auf. Zudem greift sie durch den

PRINCE KANI

I am 19 years old. I am a Gambian by birth but physically, I belong to the entire world. I was inspired since my childhood, from the words of those great people who always fought for justice and equality among Human beings. When I was able to read and write, I took the promise that I will do everything possible to also fight for justice and equality.

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **10:55 – 11:35**

ZWISCHEN „AUSGEFRAGT WERDEN“ UND „GEHÖR FINDEN“ – MACHTKRITISCHE FORSCHUNGSGESTALTUNG MIT GEFLÜCHTETEN MÄDCHEN*

Im Vortrag wird eine in einer Geflüchtetenunterkunft durchgeführte Feldforschung in Hinblick auf Potentiale und Limitationen diversitätsbewusster Forschungsgestaltung reflektiert. Mit dem Ziel, Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten eines geschlechtshomogenen Freizeitangebots zu analysieren und dieses weiterzuentwickeln wurden Teilnehmende des Angebots in teilstandardisierten qualitativen Interviews zu ihrer Freizeitgestaltung und ihren (Zukunfts-)Wünschen befragt.

Die theoretische Perspektive der Forschungsarbeit war intersektional; Feldforschung bzw. konkret das Führen von Interviews wurde als durch Ungleichheitsverhältnisse strukturiert begriffen. Als begünstigende Faktoren der Feldforschung

werden Gatekeeper, die Ortsungebundenheit der Interviewdurchführung sowie beidseitige Bereitschaft, bei Unklarheiten nachzufragen und zu erklären, bewertet sowie, dass die Eltern der Interviewten über das Forschungsvorhaben auf arabisch und türkischer informiert wurden.

Dem Prinzip der Freiwilligkeit, das durch das Interview erlebte Interesse und die fokussierte Aufmerksamkeit auf die* Interviewte* werden als empowernde Erfahrungen für die Interviewten herausgestellt. Eine eingeschränkte Kommunikationssprache zeigte sich als primär erschwerender Faktor in der Interviewführung. Zudem wurde deutlich, wie kulturell bedingt unterschiedliche Bedeutungszuschreibungen die Auswertung herausfordern.

ARVINA CASPARY

BA Kulturwissenschaft

Arvina Caspary absolvierte den BA Kulturwissenschaft an der Universität Bremen und studiert im Master Sozial- und Gesundheitsmanagement in Berlin. Sie ist freie Trainer*in im Themenbereich Gender und Antidiskriminierung und in queer_feministischer Mädchen*arbeit tätig.

DONNERSTAG

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **11:35 – 12:15**

PRIVATE FOTOGRAFIE UND FOTOGRAFISCHE PRAKTIKEN VON BUNDESWEHRSDATEN*INNEN AUS DEM ISAF-EINSATZ IN AFGHANISTAN

„Geknipste“ Fotografien (Starl 1995) von Soldat*innen lassen die Erfahrungswelten von Alltag und Krieg miteinander verschmelzen. Wie zwei Folien schieben sich diese Kontexte übereinander und lassen eine häufig ungesehene Perspektive auf den Kriegseinsatz zu, ohne dass die Folien dabei ihre jeweils eigene Färbung verlieren. In dieser Forschungsarbeit wurde ein Bildbestand von insgesamt 7.159 privaten Fotografien von drei Bundeswehrsoldat*innen aus dem NATO-Einsatz International Security Assistance Force in Afghanistan auf dessen Bedeutungspotenziale untersucht.

Im Fokus standen vor allem die visuellen Repräsentationen einheimischer Bevölkerung sowie der Blick auf Afghanistan. Sind die Blick- und Machtbeziehungen so unidirektional wie sie zunächst erscheinen? Außerdem wurden die fotografischen Praktiken der Bildproduktion, also das Fotografieren im Kriegseinsatz, sowie die Bildrezeption, d.h. das Anschauen und Zeigen der Fotos vor und nach der Rückkehr, beleuchtet. Abschließend wurde eine skizzenhafte Definition eines „soldatischen Blicks“ versucht.

MELINA SCHEUERMANN

BA Kulturwissenschaft

Melina Scheuermann studiert Kulturwissenschaften und Kunst-Medien-Ästhetische Bildung (B.A.) an der Universität Bremen. Ihre Studienschwerpunkte liegen auf Visueller Anthropologie, Visual History sowie Filmwissenschaften. Berufliche Erfahrungen in sozialer und politischer Bildungsarbeit sowie im Bereich Theater(-pädagogik) spiegeln sich auch immer wieder in ihrer wissenschaftlichen Arbeit wieder.

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **13:30 – 15:00**

TRADITION UND ENTWICKLUNG DES FORSCHENDEN LERNENS AN DER UNIVERSITÄT BREMEN

Das 2015 beschlossene Leitbild akzentuiert das Forschende Lernen als Kernelement des Lehrprofils der Universität Bremen. Damit wird die enge Verzahnung von Forschung und Lehre als zentrales Gestaltungsmerkmal des Studiums betont. For-

schendes Lernen soll den Studierenden der Universität Bremen die Möglichkeit bieten, sich im reflexiven Diskurs zu verantwortungsvollen und kritisch denkenden Persönlichkeiten mit starker fachlicher Kompetenz zu entwickeln. Der Vortrag

verortet die Entwicklung dieses Lehrprofils vor dem Hintergrund der Geschichte der Universität Bremen. Zentrale Fragestellungen richten sich auf die Gelingensbedingungen dieses Prozesses; auf die Herausforderungen, die in naher Zukunft mit dem Auslaufen wichtiger Projektförderungen zu meistern sind und auf die Möglichkeiten und Grenzen universitätszentraler Steuerung von Lehrprofilen.

Zur Gründungstradition der Universität Bremen gehörte das Projektstudium, durchaus politisch motiviert und auf kritische Verzahnung von Forschung und Gesellschaft im Studium abhebend, enthielt schon diese viele Elemente des Forschenden Lernens. Als etwa 2009/10 gründend auf studentischen Protestens eine breite bundesweite Diskussion über

vermeintliche und tatsächliche negative Auswirkungen des Bologna-Prozesses anhub, konnte die Universitätsleitung an die Tradition des Projektstudiums anknüpfen, um das Forschende Lernen an der Universität Bremen zum Paradigma der Studiengangsgestaltung zu erheben. Wesentlich angetrieben wurde dieser Prozess durch Projektförderungen im Rahmen des Qualitätspaktes Lehre.

Im Projekt „Forschend studieren von Anfang an“ (ForstA) wurden zunächst von 2012-2016 Einzelprojekte in Lehrveranstaltungen und Modulen quer über alle Fachbereiche gefördert und curricular verankert. Im laufenden Anschlussprojekt ForstAintegriert steht ab 2017 eine modulübergreifende und das Gesamtgeschehen des Studiengangs in den Blick nehmende Perspektive im Vordergrund.

KAI WENZEL

Seit 2013 Leiter des Planungsreferates für Lehre und Studium der Universität Bremen. Im ersten Berufsleben Historiker und Studiengangsplaner an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Universität Bremen.

STUDIENGANGSENTWICKLUNG ZUM FORSCHENDEN LERNEN: EIN KOMMUNIKATIONS-, MODERATIONS- UND FORSCHUNGSPROZESS

Seit Ende 2015 läuft am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft unser Pilotprojekt für die Profilbildung zum Forschenden Lernen an der Universität Bremen „Forschendes Lernen als Studiengangprofil im BA Kulturwissenschaft“, kurz FLASP, aus dem diese Tagung entstanden ist. Mit diesem Beitrag möchten wir, die Projektverantwortlichen gemeinsam mit Marie Sommer als Vertreterin des FLASP-Studierendenteams, Einblicke geben in den Prozess, wie sich Forschendes Lernen als Studiengangprofil entwickeln lässt (Kaufmann/Schelhowe 2017). Darüber möchten wir ansatzweise beantworten, was wir unter kulturwissenschaftlichem Forschendem Lernen, das ethnologisch ausgerichtet ist, verstehen.

Dass Studiengangsentwicklung etwas Komplexes ist, liegt nahe und, wenn wir nun Forschendes Lernen als Studiengangprofil entwickeln wollen, erfordert dies sehr viel Kommunikationsprozesse, das Commitment über Lehrteams, eine Verständigung über Konzepte des Forschenden Lernens (s. Huber 1994; Tremp/Hildbrand 2012; Kaufmann/Koch 2016a, b; Mieg/Lehmann Hg. 2017), die Bereitschaft für Zusammenarbeit und vieles mehr. In diesem Beitrag möchten wir aus diesem Prozess der Studiengangsentwicklung zum Forschenden Lernen besonders die Ebenen der Kommunikation, Moderation und Begleitforschung hervorheben.

DR. MARGRIT E. KAUFMANN

Projektleitung FLASP, Diversity Expertin und Mitglied im ForstA-Expert*innenkreis der Universität Bremen

HENNING KOCH

Projektverantwortlicher FLASP

MARIE SOMMER

BA Kulturwissenschaft

Marie Sommer, Studentische Projektmitarbeiterin FLASP

Im Projekt arbeiten wir zum einen mit den Lehrenden an einem geteilten Verständnis des Forschenden Lernens, an der Explikation der Modulstruktur sowie an intermodularen Verknüpfungen. Zum anderen arbeiten wir mit den Studierenden zu Maßnahmen zur Unterstützung des Forschenden Lernens und führen eine Begleitforschung zu Studienbiographien und einzelnen Prozessschritten des Forschenden Lernens durch. Durch diese beiden Perspektiven möchten wir die Vorstellungen der Lehrenden vom Curriculum abgleichen mit dem Studienerleben. Als flankierende Maßnahmen sind bereits aus unserem ForstA-Projekt zur Studiengangepase (2012-2014) neue Kommunikationsräume zwischen den Studierenden

und Lehrenden sowie den Lehrenden entstanden, wie z.B. der Kommunikationsstammtisch, die gemeinsame Gestaltung des Tags der Lehre oder die Einführung von Klausurtagungen der Lehrenden. Zur Förderung des Forschenden Lernens haben wir die inzwischen etablierte Studierendentagung ResearchInsights initiiert. Unterstützt durch e n t e r s c i e n c e haben

wir gemeinsam mit unserem Partner*innen Projektam Fachbereich 11 eine Tutor*innen-/Coaches-Schulung zu Forschendem Lernen und Diversität eingeführt. Bei der Vorstellung unseres Vorgehens möchten wir auch darüber berichten, wie die Studierenden an diesen Prozessen beteiligt sind, sowie Gelingensbedingungen und Problemlagen benennen.

DIDAKTIKEN DER ETHNOLOGIE

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **16:00 – 17:00**

Prof. Dr. Michi Knecht, Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft, Universität Bremen, mit einem Kommentar von Prof. Dr. Karen Ellwanger, Studiendekanin der Fakultät für Sprach- und Kulturwissenschaften und Institut für materielle Kultur, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

„UNI, ÖFFNE DICH!“ – FORSCHENDES LERNEN MIT UND ZU DIVERSITÄT

DONNERSTAG

📍 OLBERSSAAL

🕒 17:00 – 18:00

Innerhalb weniger Jahre hat sich die Hochschullandschaft hinsichtlich der Anzahl und der Zusammensetzung der Studierenden grundlegend verändert: Waren es in den 1950er Jahren nur 5% eines Jahrgangs, studieren gegenwärtig 46%. Mit diesem Anstieg ist eine Heterogenisierung verbunden, d.h. die Lebenszusammenhänge und Bildungsbiographien der Studierenden unterscheiden sich heute stärker voneinander als es früher der Fall war. Der Wissenschaftsrat konstatierte 2015, dass die gestiegene Heterogenität der Studierenden das Hochschulsystem grundsätzlich vor neue Herausforderungen stelle hinsichtlich der Organisation, Gestaltung und Ausrichtung der Lehrangebote.

Gleichzeitig vollzieht sich im Wissenschaftsbereich ein Wandel zu Wettbewerbssystemen, durch den Konkurrenz- und Leistungsprinzipien verstärkt werden. Infolgedessen drohen Fragen der Bildungsgerechtigkeit beim Hochschulzugang und der Chancengleichheit im Studium noch weiter ins Hintertreffen zu geraten. Ebenso wird die Umsetzung von partizipativ und länger, d.h. über mindestens zwei Semester angelegten Lehr-Lern-Konzepten aufgrund von curricularen Modularisierungen und Effizienzorientierung erschwert. Die Frage der Studierendenorientierung und die Ermöglichung umfassender Lehr-Lern-Prozesse, die Binnendifferenzierung und deep-level-learning beinhalten, gilt im gegenwärtigen Diskurs um „gute Lehre“ als nachrangig.

AYLA SATILMIS

Ayla Satilmis, Diplom-Politikwissenschaftlerin, Lehrbeauftragte mit Lehr- und Forschungsschwerpunkten auf Diskriminierung, soziale Ungleichheiten und politische Kultur. Sie ist verantwortlich für das Programm „e n t e r s c i e n c e“, mit Fokus auf ungleichheitssensibles Lehren-Lernen, angesiedelt am Fachbereich 9 / Kulturwissenschaften der Universität Bremen.

Demgegenüber ist es den Bremer Kulturwissenschaften ein grundlegendes Anliegen, nicht nur die Lehre forschungsnah auszurichten und Schlüsselkompetenzen zu vermitteln, sondern auch Fragen der Diversität, Antidiskriminierung und Partizipation in Lehr-Lern-Konzepten inhaltlich und methodisch zu verknüpfen und dabei ungleichheitssensible Lehr-Lern-Räume zu schaffen. In meinem Beitrag möchte ich aufzeigen, inwiefern Forschendes Lernen ein heterogenitätssensibles und ungleichheitsrelevantes Lehr-Lern-Konzept darstellt, das den gegenwärtigen Anforderungen an die Gestaltung der Lehre in Anbetracht einer pluralisierten Studierendenschaft entgegenkommt und kulturwissenschaftlichen Lehr-Lern-Ansätzen entspricht. Am Beispiel des Projekts „e n t e r s c i e n c e“ der Universität Bremen werde ich erläutern, wie durch Forschendes Lernen mit und zu Diversität nicht nur studierendenorientierte, emanzipative Lehr- und Forschungsinhalte

erarbeitet werden, sondern überdies strukturelle Ungleichheiten im Hochschulsystem aufgegriffen werden können, die die Selbstwirksamkeit der Studierenden stärken und ihre Teilhabechancen von Studierenden in Wissenschaft und Forschung erweitern. Es handelt sich um einen hochschulpolitisch

und -didaktisch kontextuierten Beitrag, in dem konzeptuelle Überlegungen zum Forschenden Lernen auf der Grundlage der eigenen Lehr-Lern-Praxis in den Kulturwissenschaften beleuchtet und institutionelle Voraussetzungen einer ungleichheitssensiblen Lehr-Lern-Kultur thematisiert werden.

VERMITTELN, AKTIVIEREN, BEGLEITEN – AUCH JENSEITS DER EIGENEN FACHKULTUR. WIE STUDENTISCHE COACHES DAS FORSCHENDE LERNEN FÖRDERN. ERFAHRUNGEN UND PERSPEKTIVEN

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **17:00 – 18:00**

Seit 2013 unterstützen studentische Coaches ihre Mitstudierenden rund um das Forschende Lernen in Ethnologie und Kulturwissenschaften. Sie vermitteln überfachliches Know-how, wie wissenschaftliches Schreiben, Zeit- und Projektmanagement, Poster erstellen, Präsentieren. Und sie aktivieren und begleiten ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen in ihren Arbeits- und Forschungsprozessen.

Als Impulsgeber in Sachen Forschendes Lernen für Studierende und für Lehrende bieten die Coaches ein großes Potenzial dafür, unterschiedliche Lehr-/ Lernsituationen forschungsorientiert zu gestalten. In diesem Gespräch mit aktiven studentischen Coaches sollen deren bisherige Arbeit reflektiert und Perspektiven dargestellt werden.

JÖRG RIEDEL

Pädagogischer Mitarbeiter in der Studierwerkstatt, ist zuständig für die Coachausbildung.

MARIE BORNICKEL

Studentin der Politikwissenschaften und Kulturwissenschaften, Bachelor in Germanistik, arbeitet seit 2014 als Coach in Veranstaltungen der Fachbereiche Politik- und Kulturwissenschaften.

ALEXANDER REUTER

Student im Masterstudiengang „Transkulturelle Studien“, Bachelor in Kulturwissenschaft, arbeitet seit 2014 als Tutor und Coach im Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaften.

TEACHING ANTHROPOLOGY: LEARNING TO LOOK AT THE WORLD

FREITG

📍 OLBERSSAAL
🕒 09:00 – 09:45

The academic teaching model that is today globally pursued - and reinforced – is based on lecturing, tutoring, evaluating and seminar practices that were originally formed in accordance with both monastic and clerical traditional forms of immuring knowledge. The world over, lecturers ritually abide to the practice of offering sermons to an expectedly obedient public of students turned clients. The widespread standardization of syllabuses and bibliographies add to a conception of the classroom as the place where canon is to be learned.

There is something of a paradox in this. The coming of the digital era is clearly impacting on how academic knowledge is produced and transmitted, challenging the foundations of traditional teaching practices. But as their privileged role of knowledge shapers and transmitters is questioned and eroded by an overflow of readily available information, lecturers defensively tend to entrench themselves in more-of-the-same teaching practices.

A creative and stimulating way out of these conundrums is to engage and involve students in the basic understanding that the classroom is a place that prepares for thinking, that thinking goes much beyond reasoning (in the sense that it is more than what written words make of reasoning, of cognizing) and that fieldwork is the place where immersive, challenging, non-standardized thinking is produced to form the specificities of anthropological knowledge.

Having this in mind, then the classroom ought to become the laboratory where these problems are raised, not a place where they are dissolved, deleted or diverted. And if observation, visualization, imagination are important elements to thinking-in-the-field, than it is only sensible that this be brought to the fore in teaching anthropology.

What we do with digital media (and are done by it) needs to be weighed against what we do (and are done) otherwise. It's not that we should turn our backs to the fact of the digital era, but to understand how the analogical world impacts and is impacted by the digital world.

We thus advocate that the walls between the classroom and the field be shaken, that observation practices be valued essential to teaching, and that the use of simple analogical means of recording and thinking be fostered.

This means that fieldwork journals – of the type where all graphic possibilities are included – are not necessarily a complement, an eccentricity, but an essential node for anthropological knowledge.

PROF. DR. ANA ISABEL AFONSO

FCSH – Universidade Nova de Lisboa / CICS.NOVA –
Interdisciplinary Centre of Social Sciences

PROF. DR. MANUEL JOÃO RAMOS

Centre of International Studies of ISCTE –
University Institute of Lisbon

Studierende sind heutzutage digital natives, d.h. die Nutzung neuer Medien und Kommunikationstechnologien spielen eine integrative Rolle in deren Lebensalltag. Diesem Umstand versuchen auch Universitäten Rechnung zu tragen, indem sie im letzten Jahrzehnt E-Learning Szenarien für den Einsatz in der Lehre entwickelt haben. Hier hat sich vor allem gezeigt, dass neue Formen der Lehre unbedingt auf dem Ansatz des blended learning fußen müssen, also einer Kombination aus klassischer Präsenzlehre und medienvermittelten Lehreinheiten. In jüngerer Vergangenheit setzt sich zunehmend auch das forschende Lernen in der Universität durch.

DR. OLIVER HINKELBEIN

Lektor am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen für Wirtschaftsethnologie, Medien, interkulturelle Kommunikation und den post-sovjetsischen Raum.

DR. MARTIN GRUBER

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen und forscht dort zu Menschen und Bienen. Gruber studierte Ethnologie an der Universität Hamburg und „Visual Anthropology“ am Goldsmiths College London.

Genau hier setzt unser Vortrag an. An der Schnittstelle von forschendem Lernen und dem Einsatz neuer Medien und Kommunikationstechnologien haben wir in den vergangenen Jahren ein Lehrformat entwickelt, das die Studierenden auf forschende und kollaborative Art und Weise in die Lehrpraxis einbindet. Die vierstündige

Lehrveranstaltung „Digital Storytelling“ richtet sich an Studienanfänger und ist in einem Modul zur Einführung in den Medienschwerpunkt des BA Kulturwissenschaft angesiedelt. Ausgehend von ihren lebensweltlichen Interessen planen die Teilnehmer kleine Forschungsprojekte und setzen diese praktisch um. Durch die Beschäftigung mit einem selbst gewählten Thema „sammeln“ sie Geschichten, setzen sich mit entsprechenden Narrativen auseinander und präsentieren diese im Sinne des ethnographic storytelling. Dabei steht die spielerische Aneignung digitaler Medien im Vordergrund. Bewusst haben wir uns dazu entschieden Medien/Technologien einzusetzen, die die Studierenden ohnehin schon in ihrem Alltag aktiv oder passiv nutzen: Mit ihren Smartphones oder anderen digitalen Aufnahmegeräten stellen die Studierenden Fotos, sowie Video- und Audioaufnahmen her und kombinieren diese mit geschriebenen Texten. Die Teilnehmer experimentieren mit unterschiedlichen Genres und narrativen Mitteln. Sie verbinden dabei fiktionale und dokumentarische Elemente, wie teilnehmende Beobachtung, Animation, Selbstinszenierung und Autoethnographie. Die verschiedenen Bausteine werden auf dem Blogsystem der Universität Bremen in Form eines Blogs zusammen getragen und als Ergebnis präsentiert. Diese Meta-Narrative bildet die Abschlussarbeit des Seminars. Wir vermitteln dadurch einen frühen Einstieg in ethnografische Forschungspraxis, Mediennutzung und nicht zuletzt führen wir die Teilnehmer an Grundfragen der Ethnologie (Ethik, Repräsentation) heran. Der Ansatz fördert die ethnologische Neugier und sensibilisiert für Grundfragen im BA Kulturwissenschaft.

Im Vortrag legen wir einen Fokus auf unsere Lehrpraxis: Wie vermittelt man Studienanfängern ethnologisches Interesse? Welche didaktischen Herangehensweisen verwenden wir und wie setzen wir diese um? Und auf welche Art und Weise spielen Medien eine Rolle? Wir gehen davon aus, dass audio-visuelle Medien auf viele Studierende einen großen Reiz ausüben. Der Schwerpunkt liegt bewusst nicht auf technischer Perfektion, sondern auf einfachem Digital Storytelling (Lambert 2013).

Die Studierenden werden dadurch in die Lage versetzt, ihre eigenen Geschichten zu entwickeln und umzusetzen oder als ethnographische Methode anzuwenden (Pink 2007). Die Lehrenden unterstützen die Studierenden bei der Projektentwicklung und bei der Aneignung der Methoden. Wir entwickeln das Modul ständig weiter und passen es den Bedürfnissen der Studierenden an. So wird das Lehren auch für die Dozenten zum Lernprozess. Zum Forschenden Lehren.

FORSCHENDES LERNEN GOES DIENSTLEISUNG: KRITISCHE REFLEXIONEN

FREITG

📍 OLBERSSAAL
🕒 10:00 – 12:00

Dieser Impulsvortrag stellt dar, welche Formate, Genres, Praktiken und Infrastrukturen „Forschenden Lernens“ derzeit an der Universität Tübingen in den Fächern Ethnologie und Empirische Kulturwissenschaft erprobt und entwickelt werden.

Im Oktober 2016 begann an der Universität Tübingen die Umsetzung des Projektes „Wissenschaftliche Bildung und gesellschaftliche Verantwortung“, das vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg im Rahmen der Ausschreibung „WILLE - Wissenschaft lehren und lernen“ für einen Zeitraum von

drei Jahren gefördert wird. Ziel des Projektes ist es, Forschendes Lernen in Form von Service-Learning auf Fächerebene zu etablieren und langfristig in den Modulhandbüchern zu verankern. „Aktivierendes forschungsnahes Service Learning“ bedeutet, dass Studierende in einen Dialog mit Akteuren der Zivilgesellschaft treten, deren Bedarf erheben und daran orientiert mit wissenschaftlicher Begleitung Projekte entwickeln. Diese Projekte adressieren gesellschaftlich relevante Fragen und bieten die Möglichkeit, Fachinhalte zu vertiefen und anzuwenden und gleichzeitig gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Die Fächer Ethnologie und Empirische Kulturwissenschaft sind mit Pilotprojekten an WILLE beteiligt: a) mit Projektseminaren zum Themenbereich Geflüchtete in unserer Gesellschaft wie Flüchtlingshilfe, Sportethnologie (Integration von Flüchtlingen im Sport), Integrationspolitischer Diskurs oder Flüchtlingsvolkskunde; und b) mit fachspezifischen Themenbereichen wie Ethnologie in der Schule sowie Wohnutopien und

Lebenswirklichkeiten. Diese Erfahrungen aus BA- wie MA-Seminaren sollen im Vortrag vorgestellt und diskutiert werden, und zwar im Hinblick auf die Frage: Was ist und wie verändert sich Forschendes Lernen durch seine „Nutzbarmachung“ im Rahmen des Lehr- und Studienformates Service Learning? Diese Frage werden wir anhand der Umgangsweisen in beiden Fächern diskutieren.

DR. GESA INGENDAHL

Dr. Gesa Ingendahl, Studium der Volkskunde/Empirischen Kulturwissenschaft und Neueren Geschichte in Münster, Tübingen, Jena; Dissertation „Witwen in der Frühen Neuzeit“; Akademische Rätin am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft mit den Schwerpunkten Studienorganisation, Berufsfeldorientierung und Lehre.

LUKAS FEILEN

Studium der Empirischen Kulturwissenschaft und Rhetorik an der Universität Tübingen und der Universität de Barcelona. M. A. Abschluss 2016 mit einer Arbeit zum Wandel von Arbeitsalltag durch Evaluationen an einem außeruniversitären Forschungsinstitut. Derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Ludwig-Uhland-Institut.

DR. NORA CHRISTINA BRAUN

Dr. Nora-Christine Braun ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Ethnologie des Asien-Orient-Instituts der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und dort für die Umsetzung des Projektes „Angewandte Ethnologie und Service Learning“ zuständig. Sie studierte Ethnologie, Ur- und Frühgeschichte an der Universität Tübingen und an der Universidad de los Andes Bogotá. 2014 wurde sie mit einer Dissertation zum Thema Vertreibung und Vertriebenenhilfe in Kolumbien promoviert. Derzeit arbeitet sie vor allem zum Themenbereich Flucht, Asyl und Integration in Deutschland/Europa.

JUDITH RIEPE

Judith Riepe (M.A.) arbeitet seit Oktober 2016 als Wissenschaftliche Hilfskraft an der Abteilung für Ethnologie in Tübingen. Ihr Bachelorstudium absolvierte sie im Hauptfach Ethnologie und Nebenfach Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen und ihr Masterstudium in Social Anthropology of Development an der SOAS, University of London.

INVENTING CULTURE. VOM ERFINDEN ZUM ERFORSCHEN IM PLANSPIEL KULTUR & WIRTSCHAFT

Viele Lehrende kennen dieses Szenario: In einem Pflichtmodul in der Einführungsphase eines Bachelorstudiengangs sollen 150 Studierende an ein Grundlagen-thema herangeführt werden. Es gilt, einen möglichst lebendigen Zugang zum Fach, in unserem Fall einer ethnologisch ausgerichteten Kulturwissenschaft, zu vermitteln, am liebsten mit den Mitteln Forschenden Lernens.

Was läge näher für Kulturwissenschaftler, als sich das Thema mit den Studierenden forschend anzueignen? Doch im zweiten Fachsemester fehlen den Studierenden dafür oft noch methodische Kenntnisse und Forschung ist in großen Gruppen sehr aufwendig.

In unserem Beitrag Inventing Culture dokumentieren wir unsere Suche nach einem Weg, unseren Studierenden am Zusammenhang von Kultur und Wirtschaft die Systematik der Ethnologie und Kulturwissenschaft zu vermitteln.

Was geschieht etwa, wenn das Forschende Lernen mit der Aufgabe verbunden wird, Teile unseres Gegenstandes selbst zu erfinden? In einem Verfahren aus Blended Learning, Präsenzlehre, Multimediaumgebung und Spiel haben wir unsere unterschiedlichen Ziele im Planspiel Kultur und Wirtschaft zusammengebracht.

In einer Vorlesung werden für das Verständnis der Systematik einschlägige Themen wie Globalisierung, Infrastruktur, Tausch, Geld oder Handel eingeführt und in Begleitseminaren anhand von Basistexten vermittelt. Den größten zeitlichen Anteil in den Seminaren nimmt jedoch das semesterbegleitende Planspiel ein. Hier wenden die Studierenden ihr erworbenes Wissen an, erschaffen eigene Kultur- und Gesellschaftsentwürfe und lernen diese im zweiten Semesterdrittel auf interaktive Weise gegenseitig kennen. Im letzten Semesterdrittel werden die gemachten Erfahrungen reflektiert und das erworbene Theorie- und Praxiswissen kritisch eingeordnet.

In unserem Vortrag berichten wir über unsere Erfahrungen mit diesem Modul, zeigen Herausforderungen und Grenzen auf und diskutieren über Möglichkeiten der Weiterentwicklung.

PROF. DR. DORLE DRACKLÉ

Dorle Dracklé ist Professorin für Empirische Kulturforschung, Interkulturelle Prozesse und Medienethnologie.

DR. OLIVER HINKELBEIN

Oliver Hinkelbein ist Lektor für Wirtschaftsethnologie, Medien, interkulturelle Kommunikation und den post-sovietischen Raum.

DR. JAN OBERG

Jan C. Oberg ist Lektor für Kulturwissenschaft, maritime Ethnologie und Anthropologie der Monster.

WHOSE INTANGIBLE HERITAGE? EXPLORING EMERGENT VISUAL TECHNOLOGIES AND PARTICIPATORY METHODS IN ANTHROPOLOGY

📍 KLEINER SAAL
🕒 10:00 – 12:00

UNESCO Intangible Heritage means the practices, representations, expressions, knowledge, and skills – as well as the instruments, objects, artifacts and cultural spaces associated therewith – that communities, groups and, in some cases, individuals recognize as part of their cultural Heritage. This Intangible Heritage is constantly recreated by communities and groups in response to their environment, their interaction with nature and their history, and provides them with a sense of identity and continuity, thus promoting respect for cultural diversity and human creativity.

Last year the Indian Ministry of Culture invited suggestions from public to be able to draft a National Mission for Safeguarding the ICH of India. In this respect, the safeguarding of the ICH must not be limited to documentation and archival but the way it is being documented, how it is being documented, what are the issues that come up during the documentation, relationship between the community and the filmmaker, for whom is the documentation being done, and what are the objectives of this documentation, are some of the questions that must be given importance when such a task is being taken up. Intangible heritage is on the one hand endangered by globalization and homogenization processes and, on the other, by safeguarding measures that can petrify it. The only inherent element of ICH is its changing nature. Intangible cultural heritage should be subject to interpretations and changes by its users and those who carry it from generation to generation and, thus, should be protected with regard to its changing nature and not merely preserved. Espíritu Kashi

is an avant-garde media project being run by its founder Rajat Nayyar, who is practicing visual anthropology and collaborative ethnography towards redefining ways of safeguarding the Intangible Heritage of India. Our presentation at the conference will exhibit the initial stages of the collaborative media project, which is being realized in the form an interactive cultural landscape of Burhwal village in Bihar. This website allows the youth and all members of the community, a digital home, where they can share their videos and discuss in the forum.

As people begin to share their own videos on the website, we will begin to understand that folklore (intangible heritage) is always evolving. We will have to wait and see how the rural youth engages with mobile technology, when they understand that they are sitting on a goldmine (folk tales, legends, ballads, songs, expressions).

RAJAT NAYYAR

is interested in exploring emergent visual technologies and participatory methods in anthropology. With his project, Espíritu Kashi, he has been working towards redefining ways of safeguarding the intangible heritage of India. His current research follows pilgrims who come to die in the holy city of Kashi with their families and hopes to look at the sensorial landscape of the spaces which promise a 'good death'. While embracing multi-linear tracks in doing and presenting his research, Rajat ensures that 'co-creation' does not just happen while at the field but also with each viewer.

Present day civic society has in many parts of the world lost much of the capacity to self organise or use the possibilities of change that living together can offer. With the fragmentation of our urban environments and the growing urban inequality this capacity is needed more than ever.

This paper will be an exploration of new formats, practices and infrastructures that can both build up local capacity to strengthen civic life and enhance the education of students in a variety of fields that relates to the urban: spatial, economic, anthropologic, political science etc. I will try to argue that a “super site specific” approach to education can bring about new types of collaborations and exchange of knowledge that both local communities and universities will benefit from.

JENS BRANDT

School of Architecture

Tampere University of Technology or Urban Education Live - will form a central part of this argument. UEL with partners in Finland, Slovenia, Romania and the UK aims at developing new models for a collaboration between universities and urban commun.

A new EU funded project that is about to begin - UEL or Urban Education Live - will form a central part of this argument. UEL with partners in Finland, Slovenia, Romania and the UK aims at developing new models for a collaboration between universities and urban communities.

The paper will begin with contextualising the UEL project by looking at a number of practises such as the Pratt Center in NYC that have been forerunners for the UEL project by working in close connection between educational institutions and local communities. The paper will use the authors own practices - especially in the suburbs of Copenhagen - to explore the theoretical and practical roots of the UEL project.

The paper will use this contextualisation to introduce the 4 elements of the UEL project: The more engaged role of the university; the concept of a place based and trans-educational approach; Social mapping as a way of engaging and involving local communities; and local hubs as a physical presence where the collaboration and exchange of knowledge can happen.

The paper will conclude by discussing the concept of of urbanity as a situated and collective process of change or the creative possibility of civic life. I will use that to argue for a “pedagogy of urbanity”: a learning process where the experiences of change leads to new insights that can be used in further processes of change. Change to learn and learn to change.

GEMEINSCHAFTLICHES FORSCHEN IN BONN – M.A. -LEHRFORSCHUNGSPROJEKTE ALS KOOPERATIONSPROJEKTE

📍 KLEINER SAAL
🕒 10:00 – 12:00

Mit der Besetzung der Juniorprofessur für Kulturanthropologie stellte sich die Bonner Abteilung inhaltlich und organisatorisch neu auf. Sowohl für die Mitarbeiter_innen als auch die Studierenden bot dieser Neustart viele Möglichkeiten und Freiräume, die Abteilung von Beginn an mitzugestalten, das gemeinschaftliche Lehren und Lernen zu prägen und sich mit eigenem Engagement in die inhaltliche Entwicklung einzubringen. Kreativität oder auch der Blick über den akademischen Tellerrand spielen dabei eine große Rolle. Unsere Lehrforschungsprojekte, die fest in den Lehrplan integriert sind und in Kooperation mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen durchgeführt werden, sind Ergebnis dieser Überlegungen und Arbeitsweisen.

Das erste Lehrforschungsprojekt, dessen Ergebnisse in der Publikation „Dörfer im Fokus. Skizzen zu Veränderungsprozessen im ländlichen Raum“ mündeten, wurde in Kooperation mit dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte durchgeführt und untersuchte, inwiefern sich Transformationsprozesse auf den Alltag der Bewohner_innen der untersuchten rheinischen Dörfer auswirken. Die Beiträge des Projekts GartenKultur von Subsistenzwirtschaft, politischer Partizipation und Landschaftsgestaltung sind auf einem von den Studierenden gepflegten Blog publiziert und thematisieren den Garten als gesellschaftlichen Handlungsraum und das Gärtnern in all seinen unterschiedlichen Ausprägungen als soziale Praktik verschiedener Akteur_innen, mit sowohl historischen als auch gegenwartsbezogenen Fragestellungen. Das Projekt fand in Kooperation mit dem LVR-Industriemuseum

Euskirchen und der dortigen Ausstellung „Stadt Land Garten“ statt, für die von den Studierenden ein Kurzfilm produziert wurde. Das derzeitige Lehrforschungsprojekt unter dem Titel Aushandlungen von Ländlichkeit³ beschäftigt sich mit gesellschaftlichen Debatten, Imaginationen und Darstellungsweisen einer „neuen Ländlichkeit“ zwischen romantisierender Idylle und Defizitnarrationen, die ländliche Alltagswelten zwar prägen, sich in diese jedoch nicht widerspruchslös einpassen und auch in Konflikt stehen. Kooperationspartner und Ort der Feldforschung ist das LVR-Freilichtmuseum Kommern.

VALESKA FLOR

Mag.a Valeska Flor studierte Europäische Ethnologie, Amerikanistik und Politische Wissenschaft in Bonn, Galway und Innsbruck. Seit 2014 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung Kulturanthropologie/Volkskunde am Institut für Archäologie und Kulturanthropologie der Universität Bonn.

ANDREA GRAF

Andrea Graf M.A. studierte Volkskunde/Europäischen Ethnologie, Kunstgeschichte und Angewandte Kulturwissenschaften an der WWU Münster. Aktuell Wissenschaftliche Referentin im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn und Doktorandin am Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft an der Universität Regensburg mit einem Projekt zum Thema Junggesell*innenabschied. Forschungsschwerpunkte Brauch und Ritual, Visuelle Anthropologie, Museum und Oral History, Religiosität, ländlicher Raum.

Das Freilichtmuseum wird in diesem Zusammenhang als „Labor“ definiert, indem Studierende, Museumsmitarbeiter_innen und Besucher_innen gemeinsam den Fragen danach, was Ländlichkeit heute sein kann, nachspüren.

In unserem Beitrag, der eng mit den vorgestellten Lehrforschungsprojekten verknüpft wird, werden wir erstens darauf eingehen, inwiefern sich das Forschende Lernen im Zuge der Bologna-Reform verändert hat (Modularisierung, Verknüpfung Studien- und Prüfungsleistung, zeitliche Verdichtung der Lehre, fehlende Finanzierung:

Exkursions- und Feldforschungsmittel) und zweitens den Prozess des gemeinschaftlichen Forschens von Studierenden und Lehrenden in unterschiedlichen Projektformaten thematisieren. In Bonn kommen darüber hinaus besondere Herausforderungen hinzu, da der MA-Kulturanthropologie ohne grundständiges Studium angeboten wird und die Studierenden sich aus unterschiedlichen BA-Studiengängen requirieren und somit über unterschiedliche Vorkenntnisse im Hinblick auf die Feldforschung verfügen (Diversifizierung „communities of practice, learning“).

ÄSTHETISCHE FELDFORSCHUNG UND FORSCHENDES LERNEN: ERFAHRUNGEN UND BEISPIELE AUS DEM METHODENPOOL VON TRACKS, EINEM INKLUSIVEN MUSEUMSPROJEKT FÜR BREMER OBERSCHULEN

FREITAG

📍 ECKSAAL
🕒 10:00 – 12:00

Anhand der Themenfelder Wohnen, Natur, Ernährung und Technik gehen die Schülerinnen und Schüler auf Spurensuche: zunächst im Museum, in dem sie den „Spuren“ anderer Kulturen folgen und später dann bei der Feldforschung im eigenen Stadtteil. Zentral steht dabei die Frage „Wie will ich leben: Wie muss meine Umwelt gestaltet sein, damit ich mich darin wohl fühle?“

Methodisch verzahnt das Projekt die inklusive Pädagogik mit Methoden der Ästhetischen Feldforschung und des forschenden Lernens. Es werden unterschiedliche Forschungsmethoden und künstlerische Praktiken vorgestellt und eine Fülle an Material zur Verfügung gestellt. Gemeinsam arbeiten die Gruppen an einem Gegen-

stand oder Thema, die Jugendlichen entscheiden jedoch selbstverantwortlich, wo und wie sie sich einbringen. Arbeitsteilung und Mitbestimmung sind dabei wegweisend. Inklusion vollzieht sich in diesem Projekt durch die Vielzahl der angebotenen Zugänge, durch den unmittelbaren Bezug zur eigenen Lebenswelt und nicht zuletzt durch die Partizipation.

Zentrales Merkmal des Projektes ist, dass jede/r nach ihren/seinen Möglichkeiten lernt und Kompetenzen sowie Persönlichkeit entwickeln kann – unabhängig von Herkunft, Begabung, Geschlecht oder Handicap. Besondere Förderung und Entwicklung erfahren die Kinder/Jugendlichen in folgenden Kompetenzen:

- › offene Auseinandersetzung mit individuellen und kulturellen Anschauungen außereuropäischer Länder
- › neue ausserschulische Lernmethoden
- › Verantwortungsbewusstsein für Umwelt und Menschen
- › Team- und Kommunikationsfähigkeit
- › Motivation der eigenen Person und anderer
- › Planung
- › Kreativität

Besonders diese Kompetenzen tragen dazu bei, die Gesellschaft im eigenen Sinne mitgestalten zu können. Das Erleben der eigenen Wirksamkeit führt zu wachsender Selbstständigkeit und steigendem Selbstwertgefühl.

SUSANNE HAMMACHER

Studium der Ethnologie, Wirtschaftswissenschaften und Kunstgeschichte an der Universität Basel. Mehrjährige Forschungs- und Projektarbeit in Mexiko. 1989-2000 Leitung Bildung und Vermittlung am Museum der Kulturen, Basel. 2001/2 Exhibition Officer, Museum of Childhood, V&A, London. April 2002 -Juli 2015 Film Officer and Festival Manager am Royal Anthropological Institute. Seit August 2015 Leiterin Bildung und Vermittlung am Übersee-Museum Bremen.

HEDWIG THELEN

Hedwig Thelen : Studium der Behinderten-Pädagogik an der Universität Bremen, 2006-2017 ehrenamtliche Mitarbeiterin der NS-„Euthanasie“-Gedenkstätte Alte Pathologie Wehnen, 2007-2017 freie pädagogische Mitarbeiterin des Krankenhauses Bremen, 2015 wissenschaftliche Mitarbeiterin des DFG-Transferprojekts Erinnern heißt gedenken und informieren, 2015-2017 pädagogische Leitung des Schulprojekts Tracks am Übersee-Museum Bremen, seit 2017 Referentin für Bildung & Vermittlung am Focke-Museum.

STUDENTISCHE WAHRNEHMUNGEN ZU ETHNOGRAFISCHEN PROZESSCHRITTEN FORSCHENDEN LERNENS

📍 ECKSAAL
🕒 10:00 – 12:00

In der Ethnologie und Kulturwissenschaft ist Forschendes Lernen Teil der Fachkultur. Beide Fächer blicken auf eine lange Tradition des Lehr-Lern-Forschens zurück. Im Studiengang BA Kulturwissenschaft besteht eine Vielzahl von etablierten und experimentellen, innovativen Formaten des Forschenden Lernens. Im Rahmen des Projekts „Forschendes Lernen als Studiengangprofil“ haben wir nun die Möglichkeit, auf einer Mikroebene, mehr darüber herauszufinden, wie unsere Studierenden einzelne Prozessschritte des Forschenden Lernens wahrnehmen. Dazu haben wir sie ein

Semester lang begleitet und sie regelmäßig um Reflexionen zu einzelnen Prozessschritten des Forschenden Lernen gebeten.

Um diese Reflexionen analytisch zugänglich zu machen, sind wir methodisch neue Wege gegangen. So haben wir mit den Studierenden regelmäßig Freewritings, eigentlich eine Methode des Kreativen Schreibens, durchgeführt. Thematisch vorgegeben waren für diese Freewriting-Übungen unterschiedliche Prozessschritte des Forschenden Lernens, mit denen sich die Studierenden aktuell befassen oder die

sie vor Kurzem hinter sich gebracht hatten. Auf diese Art und Weise sind aus studentischen Wahrnehmungen Texte geworden, die nun analysiert und interpretiert werden können. In diesem Vortrag wird berichtet, welche Erfahrungen wir bei der Anwendung dieser Methode gemacht haben. Welche Vorteile haben sich aufgetan und welche Begrenzungen wurden sichtbar? Dabei werden auch Fragen der Forschungsethik und der Anonymisierung thematisiert.

In einem zweiten Teil wird es dann um konkrete studentische Wahrnehmungen zu ausgewählten Prozessschritten des Forschenden Lernens gehen. Dabei disku-

tieren wir gemeinsam an ausgewählten Beispielen, wie Studierende 1.) die Einzel- oder Gruppenarbeit, 2.) die Themenfindung für ihre Forschung und 3.) die ethnografische Methode der Teilnehmenden Beobachtung wahrgenommen haben. Anhand dieser Vignetten können wir dann gemeinsam die zentralen Fragen dieser Tagung diskutieren: Wie wirken sich die aktuellen Rahmenbedingungen für Lehre und Studium - wie bspw. die zeitliche Verdichtung, Ressourcenknappheit und zunehmende Diversifizierung der "Communities of Practice" - auf die Wahrnehmungen des Forschenden Lernens unter unseren Studierenden aus?

HENNING KOCH

Henning Koch ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft und verantwortet dort seit 2013 verschiedene Projekte zum Forschenden Lernen. Im Rahmen des Projekts „Forschendes Lernen als Studiengangprofil“ führt er gemeinsam mit einem studentischen Team eine Begleitforschung zum Forschenden Lernen durch. In seiner Dissertation beschäftigt er sich mit juristischen Fachkulturen und untersucht deren Bedeutung für das Studierenerleben von Studierenden mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen.

AUS DREI STRÄNGEN WIRD EIN ZOPF: ETHNOGRAFISCHES SCHREIBEN, SCHREIBINTENSIVE LEHRE UND FORSCHENDES LERNEN

📍 ECKSAAL
🕒 10:00 – 12:00

Strang 1: Forschendes Lernen

In den Modellen des Forschenden Lernens werden die unterschiedlichen Phasen des Forschens als Prozesse beschrieben, die aufeinander aufbauen, zugleich aber in sich

zirkulär verschränkt sind. Dieses Vorgehen deckt sich mit der ethnografischen Feldforschung, in der Fragestellungen induktiv aus den Relevanzen des Feldes heraus generiert und modifiziert werden und in der

sich Empirie und Theorie in einem Wechselspiel miteinander entwickeln (Vgl. u.a. Breidenstein et. al. 2013). Das Verschriftlichen (Feldnotizen, Forschungstagebücher, Protokolle, Transkript) stellt hierin ein wesentliches und wiederkehrendes Element dar, worin bereits deutlich wird, wie eng die Prozesse des Denkens und Schreibens miteinander verschränkt sind.

Strang 1: Ethnografisches Schreiben

Durch die Writing-Culture-Debatte hat die Ethnologie einen paradigmatischen Wandel vollzogen. Diese Debatte hat aufgezeigt, dass der wissenschaftliche Text keinesfalls nur als Verschriftlichung von anderweitig generierten Daten zu betrachten ist, sondern im Verschriftlichen selbst spezifisches und kontextabhängiges Wissen entsteht. Die bis dahin vorherrschende Form der Beschreibung von Kulturen wurde grundlegend in Frage gestellt und die vielfältigen Implikationen des Transfers von Wissen in konventionalisierte Texte, die Bedingtheit dieser Wissensproduktion insbesondere im Hinblick auf Wissen-Macht-Text-Relationen umfangreich reflektiert und diskutiert. Auch wenn das Verfassen von Text in der Ethnologie bei weitem nicht die einzige Form der Generierung von Wissen darstellt (Vgl. u.a. Knecht 2015), sind ethnographische Textformen nach wie vor eine gängige Form der Wissenssystematisierung und -darstellung.

Strang 2: Schreibprozessforschung und Schreibdidaktik

In der wissenschaftlichen Schreibdidaktik hat sich anschließend an die amerikanische Debatte in den letzten 10 Jahren in Deutschland ein grundlegender Wan-

del vollzogen und die Bedeutung des Schreibens in den unterschiedlichen Disziplinen ist umfangreich reflektiert worden. Dies hat auch dazu geführt, dass das bereits 1987 von Scardamalia und Bereiter entwickelte Knowledge-Transforming-Modell das bisher in zahlreichen Disziplinen ebenso wie in der propädeutischen Vermittlung von Schreibkompetenzen vorherrschende Knowledge-Telling-Modell grundlegend in Frage gestellt hat (Scardamalia, Bereiter 1987). Scardamalia und Bereiter haben mit ihrem Modell die erkenntnisgenerierende Funktion von Schreiben als Werkzeug in den Fokus gerückt und betont, dass es sich hierbei um zirkuläre Prozesse des Denkens, Schreibens und der Wissensgenerierung handelt. Aufgrund dieser Erkenntnis hat das Schreiben in der Lehre in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen.

Es zeigen sich somit zahlreiche Parallelen und Anschlussmöglichkeiten dieser drei Fachdebatten. In diesem Vortrag soll es darum gehen, die unterschiedlichen Konzepte und Modelle miteinander in Beziehung zu setzen und ihren Wert für die Umsetzung von schreibintensiven Lehrkonzepten des Forschenden Lernens zu diskutieren.

DR. SILKE BETSCHER

Dr. Silke Betscher, Universitätslektorin am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaften, Forschungs- und Lehrschwerpunkte: Flucht, Migrationsgesellschaft, Transkulturalität, qualitative Methoden, Visuelle Diskursanalyse; zertifizierte Zusatzausbildung an der Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder) „Schreibzentrumsarbeit und Literacy Management“.

FREITG

📍 ECKSAAL
🕒 10:00 – 12:00

FORSCHENDES LERNEN IN DEN SOZIALWISSENSCHAFTEN: SYSTEMATISIERUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG

Die Vermittlung von Forschungskompetenzen ist ein zentrales Ziel hochschulischer Bildung (Wissenschaftsrat, 2006). Dafür sind verschiedene Lernarrangements denkbar, wobei dem Forschenden Lernen eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird. Dieser Vortrag präsentiert (1) eine Systematik forschungsbezogener Lehrformate und diskutiert (2) Forschungsfähigkeiten, die durch diese Lehrformate ausgebildet werden können.

(1) Auf Basis einer Curriculumsanalyse wurde eine Systematik entwickelt, die 12 verschiedene Formen forschungsbezogener Lehre unterscheidet (Rueß, Gess & Deicke, 2016). Mithilfe von Beispielen aus den untersuchten Studienordnungen werden die identifizierten Formen illustriert. Neben einem Einblick in die Vielfalt von Forschungsbezügen in der Lehre, dient die Systematik auch dazu, das Verständnis von Forschendem Lernen zu schärfen.

(2) Daran anknüpfend wird die Kompetenzentwicklung beim Forschenden Lernen in den Blick genommen. Dazu wird ein Forschungskompetenzmodell präsentiert, das kognitive Aspekte (z.B. forschungsmethodisches Wissen) als auch affektiv-motivationale Teilkompetenzen (z.B. Frustrationstoleranz) umfasst. Der Vortrag wird zudem erste Einblicke in eine Studie zur Entwicklung dieser Teilkompetenzen durch Forschendes Lernen in den Sozialwissenschaften geben.

INSA WESSELS

Insa Wessels arbeitet als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am bologna.lab der Humboldt-Universität zu Berlin und untersucht im BMBF-geförderten Projekt „ForschenLernen“ die Wirksamkeit von Forschendem Lernen in den Sozialwissenschaften. Im Rahmen ihrer Doktorarbeit betrachtet sie vor allem affektiv-motivationale Voraussetzungen erfolgreichen Forschens.

GEMEINSAM FORSCHEN: STUDIERENDE, FUSSBALLFANS UND LEHRENDE

📍 OLBERSSAAL
🕒 13:30 – 15:30

In meinem Beitrag möchte ich die Chancen und Herausforderungen für partizipative Forschungsprojekte mit Fußballfans in der Ethnologie im Rahmen von Lehrangeboten für den BA erörtern.

Fußball verbindet Lehrende, Studierende und Fans. Forschungsprojekte über Fußballbegeisterung ermöglichen die Generierung diverser Felder, die Bearbeitung unterschiedlicher Fragestellungen

und die Anwendung einer Bandbreite methodischer Umsetzungen. Das Thema Fußball ermöglicht Begegnungen in räumlicher Nähe, was für den knappen Zeitraum eines einzigen Semesters von großem Vorteil sein kann. Die persönliche und räumliche Nähe ist im gleichen Moment eine Herausforderung für alle Beteiligten, da das Feld voller vermeintlicher Evidenzen ist. Das Feld bietet sich damit dafür an, den Bruch mit der alltäglichen Erkenntnis als Voraussetzung der wissenschaftlichen Erkenntnis zu erfahren. Alle Akteure des Feldes sind aufgefordert ihre Perspektiven zu reflektieren und nichts als „Gegeben“ anzusehen.

Als Lehrender habe ich Erfahrungen in unterschiedlichen Veranstaltungen gesammelt: Methodenseminare mit dem Schwerpunkt Fußballfans, ein Lehrprojekt über mehrere Semester, zwei themenorientierte Seminare und eine Autoethnographie.

Mit einem vergleichenden Blick auf diese unterschiedlichen Lernformate möchte ich folgenden Fragen nachgehen:

- › Welche Möglichkeiten des forschenden Lehrens ergeben sich aus der Diversität, der Aktualität und der Zugänglichkeit des Themas?
- › Welche Erfahrungen vermitteln sich in praxisnaher Forschung in Kollaboration mit dem Bremer Fanprojekt?
- › Welche Chancen der Internationalisierung von Lehre und Forschung ergeben sich durch die Internationalität des Feldes?

Geplant ist ein gemeinsamer Beitrag mit Studierenden, die im Sommersemester an einem Seminar zum Thema Fußballfankultur in Norddeutschland teilnehmen.

DR. FRANK MÜLLER

Frank Müller ist seit 2011 Lektor am Institut für Ethnologie und Kulturforschung. Die Methodenlehre und die Themen Interkulturalität in Organisationen, Ethnologie des Mittelmeerraums und Fußballfankultur bilden die Schwerpunkte seiner Lehrtätigkeit.

LEONIE BUHL

Studentin des BA Kulturwissenschaft

FRANZISKA KAISER

Studentin des BA Kulturwissenschaft

EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG: PRAXIS DURCH FORSCHUNGSWERKSTATT

Empirische Sozialforschung wird an der Universität Vechta im Rahmen eines Zwei-Fächer-Bachelors im Fach Sozialwissenschaften zu Beginn des Studiums mit einem Workload von 8 CP studiert. In der Lehre folgt das Modul SW-3 den Standards der Deutschen Gesellschaft für Soziologie mit der beidseitigen Ausrichtung sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Forschung. In der Regel wird empirische Sozialforschung mit Klausuren geprüft, was in allen Universitäten - so auch in Vechta - oft für BA-Studierende eine besondere Schwierigkeit darstellt (Durchfallquoten zwischen 70 und 80%). Die These, dass diese Durchfallquote auch an der Lehrmethode liegen könnte, veranlasste uns dazu ein praxisorientiertes und anwendungsbezogenes Konzept zu entwickeln. Mit solch einem Herangehen soll nicht nur ein Verständnis für die empirische Sozialforschung entwickelt, sondern gleichzeitig eine Verbindung zwischen den Modulen, die das Studienfach Sozialwissenschaften beinhaltet, hergestellt werden. Die Studierenden werden dadurch befähigt, die im Fach gelehrt theoretischen Ansätze und gesellschaftliche Problemstellungen selbst empirisch überprüfen zu können. Des Weiteren wird ihre Kritikfähigkeit gegenüber alltäglichen Statements zu Gesellschaft, die oft mit empirischen Aussagen belegt werden, geschärft.

Das Modul selbst besteht aus 4 verpflichtenden Lehrveranstaltungen - jeweils eine Vorlesung bzw. Übung - im Wintersemester zu quantitativen und im darauffolgenden

PROF. DR. CORINNA ONNEN

Universität Vechta, Fakultät II: Natur- und Sozialwissenschaften, Allgemeine Soziologie und Gender Studies.

Forschungsschwerpunkte: Familiensoziologie, Medizinsoziologie, Gender und Diversity in Beruf und Arbeitsmarkt speziell Berufsverläufe, Gender in der Lehre.

PD DR. RITA STEIN-REDENT

Universität Vechta, Fakultät II: Natur- und Sozialwissenschaften, Allgemeine Soziologie und Gender Studies.

Forschungsschwerpunkte: Osteuropafor-schung hier insbesondere vergleichenden Sozialstrukturanalyse mit Schwerpunkt Geschlechter- und Familienforschung und im Bereich der Bildungsmobilität.

Sommersemester zu qualitativen Methoden. Die Vorlesungen vermitteln sowohl theoretische Grundlagen geben aber auch Einblicke in deren praxisorientierte Umsetzung. Die Übungen vertiefen einzelne Aspekte der Vorlesungen mit praxisbezogenen Beispielen. Hierfür werden in kleinen studentischen Gruppen von max. vier Personen Forschungsfragen erarbeitet und in Form einer eigenen kleinen empirischen Studie umgesetzt. Die Veranstaltungen werden durch Tutorien während des Kurses unterstützt und eine Teilnahme an einem Kurs SPSS sowie der Teilnahme an einem Kurs MaxQDA als Tagesseminar ermöglicht. Studierende werden zwar mit Theorien

und auch Praxisbeispiele in Vorlesungen und Seminaren bekannt gemacht, können in der Regel erworbenes Wissen nicht in die Praxis umsetzen. Als Lernende wissen sie oft auch nicht, wo sie ggf. falsch in ihrer Forschung liegen könnten. Um sie hier bestmöglich begleiten zu können, wurde eine „Forschungswerkstatt“ implementiert. Die Idee solch einer Forschungswerkstatt entstand u.a. aus der Beobachtung, dass Studierende bei der Durchführung dieser Art des forschenden Lernens Anleitung benötigen.

Die Teilnahme hierbei ist freiwillig und unterstützt das selbstständige Lernen. Das Konzept solch einer Werkstatt sieht vor, methodologische und methodische Fragen auf Grundlage konkreter Forschungsprojekte gemeinsam zu bearbeiten und wissenschaftliches Arbeiten erfahrbar und lernend anzuwenden. Die Teilnehmenden werden durch die Bearbeitung eines konkreten Projektes dazu befähigt, Kenntnisse der empirischen Sozialforschung Schritt für Schritt zu erwerben und handzuhaben.

FORSCHENDES LERNEN ZU KULTURWISSENSCHAFTLICHEN GENDER/QUEER STUDIES: ERFAHRUNGEN MIT EINEM PROJEKTMODUL IM MA KULTURANALYSEN DES INSTITUTS FÜR MATERIELLE KULTUR

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **13:30 – 15:30**

Der Beitrag soll konkrete Erfahrungen mit einem Lehrforschungsprojekt, das regulär als Projektmodul im interdisziplinären MA-Studiengang Kulturanalysen angeboten wird, reflektieren. Dabei wird thematisiert, inwiefern es gelingen oder scheitern kann, den Forschungsschwerpunkt des Dozenten zu kulturwissenschaftlichen Gender/Queer Studies als Ausgangspunkt für studentische Forschungen zu nutzen.

Zunächst wird der MA-Studiengang Kulturanalysen vorgestellt, der interdisziplinär zwischen (Europäischer) Ethnologie,

Materieller Kultur, Visueller Kultur, transkultureller Forschung, Körpersoziologie und Gender/Queer Studies situiert ist. Dabei werden auch Zugangsvoraussetzungen, Zielsetzungen und Studienaufbau benannt. Daraufhin wird der Forschungsschwerpunkt des Dozenten in ethnologischen/kulturwissenschaftlichen Gender/Queer Studies vorgestellt und dargelegt, wie dieser explizit und implizit in die Lehre des Studiengangs eingebunden ist (bzw. auch nicht). Außerdem wird das besondere Interesse einzelner MA-Studierender an Gender/Queer Studies, audiovisuellen Medien und Social

Media thematisiert, woran andere Studierende teilweise weniger Interesse haben. Im Fokus steht das einjährige Projektmodul kul260 (als reguläres Format für ein Lehrforschungsprojekt), in dem die Studierenden einen kompletten Forschungszyklus als Gruppenprojekt durchführen sollen. Hierzu wird auf drei Durchgänge eingegangen, in den Fragen der Gender/Queer Studies besonders im Mittelpunkt standen (nämlich die Projekte zu Dressing Difference, Two-Spirit-ARTiculations und Polemiken gegen Gleichstellung). Hierbei wird auch auf die Verbreitung der Ergebnisse in Form von studentischen Workshops, Webpages und Veröffentlichungen eingegangen.

Abschließend reflektieren der Dozent und einzelne Studierende ihre Erfahrungen mit diesem Projektmodul.

DR. LÜDER TIETZ

seit 2017 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Materielle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Seit 2016 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im BMBF-Projekt FliF+: Studiengangsentwicklung am Institut für Materielle Kultur. Studium der Ethnologie, Psychologie, Anglistik (M.A.) und der Psychologie (Diplom). Promovierte in den Gender Studies zu Homosexualität, Cross-Dressing und Transgender: Heteronormativitätskritische kulturhistorische + ethnographische Analysen.

FELIX KAPPELLER

Student des Master Kulturanalysen

BA-Studium der Sonderpädagogik und Kunst, M.Ed. der Sonderpädagogik/Kunst

PIA SCHLECHTER

Studentin des Master Kulturanalysen

BA-Studium Kunst und Medien / Philosophie / Materielle Kultur: Textil

JANNIKE BOHL

Studentin des Master Kulturanalysen

BA-Studium Kunst und Medien/Germanistik/Geschichte

DIVERSITÄT, ANTIDISKRIMINIERUNG UND FORSCHENDES LERNEN – EINBLICKE UND ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

📍 KLEINER SAAL
🕒 13:30 – 15:30

Die kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung zeichnet sich durch die Beschäftigung mit sozialer und kultureller Differenz, z. B. Transkulturalität, Othering, Identitätskonstruktionen und Diskriminierung aus. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich theoretische und methodische An-

sätze der Kulturwissenschaft im Rahmen des Forschenden Lehrens und Lernens nutzen lassen, um eine kritische Auseinandersetzung mit Gender und Diversität zu ermöglichen und diese mit der Analyse sozialer Ungleichheit, Benachteiligungssituationen sowie struktureller und individueller Diskriminierung zu

verknüpfen. Dabei soll „die Heterogenität der Lernenden in Voraussetzungen und Interessen nicht nur irgendwie [...] berücksichtigt [werden], sondern fruchtbar zur Geltung kommen“.

Über ein didaktisches Prinzip hinaus dient das Forschende Lernen der wissenschaftlichen Einbindung beispielsweise von Studierenden und Doktorand*innen sowie der Erweiterung ihrer Partizipationsmöglichkeiten innerhalb ihres Fachs und Forschungsbereichs. Dies setzt unter anderem voraus, dass die Felder Diversität und Antidiskriminierung derart aufbereitet werden, dass sie sich mit eigenen Forschungsprojekten aktiv an der Bearbeitung der Themen beteiligen können.

Ziel ist es, Studierende und Doktorand*innen für soziale Verhältnisse und subjektive Positionen/Verortungen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Identitäten sowie heterogener Lebens-, Arbeits- und Studiumskontexte zu sensibilisieren. Dabei werden sie idealerweise angeregt, ihr bereits vorhandenes Wissen sowie individuelle Erfahrungen einzubringen und diese im Austausch mit anderen zu reflektieren und zu diskutieren.

Nicht zuletzt geht es darum, eine „Kompetenz in der Einnahme einer forschenden Haltung [zu] entwickeln, die bei Aufnahme einer Berufstätigkeit wirksam werden kann, sie auf die Aufnahme eines Master-Studiums, einer Promotion oder einer Tätigkeit in Forschung und Lehre vorbereitet“.

Im Rahmen des Teilpanels Interdisziplinäre Perspektiven auf Vermittlung und Aneignung – Impulse und Sensibilisierung für kritische Diversitätspraxen und Antidiskriminierung möchten wir unsere Erfahrungen als Lehrende und Trainerinnen im (außer)universitären Kontext teilen. Im Zentrum steht die Frage, wie sowohl wir als auch die Seminar- und Workshopteilnehmenden durch Forschendes Lernen für einen bewussten Umgang mit Heterogenität und Diskriminierungsfaktoren sensibilisiert werden können. Dabei spielt auch die kritische Auseinandersetzung mit eigenen Privilegien eine Rolle.

CLAUDIA CZYCHOLL

Claudia Czycholl studierte Kulturwissenschaft, Romanistik und Soziologie und promoviert zu Fremd- und Selbstbildern von „Gastarbeiter*innen“. Sie ist Mitarbeiterin am Referat Chancengleichheit/Antidiskriminierung der Universität Bremen, Lehrbeauftragte und freiberufliche Referentin zu Antidiskriminierung, Diversität, Transkulturalität, Rassismus, Ungleichheits- und Dominanzverhältnissen.

HENRIETTE ULLMANN

Henriette Ullmann, Diplom-Kulturwissenschaftlerin, ist Mitarbeiterin des Referats Chancengleichheit/Antidiskriminierung der Universität Bremen und freiberufliche Trainerin für deutsch- und englischsprachige Workshops zu Gender, Diversity und interkulturelle Kommunikation. Ihre aktuellen Arbeitsfelder sind Antifeminismus sowie gender- und diversitätssensible Personalauswahlverfahren in der Wissenschaft.

SITUIERTES FORSCHENDES LERNEN ZUR SENSIBILISIERUNG IM UMGANG MIT SOZIOKULTURELLER HETEROGENITÄT

Dieser Beitrag fokussiert den Einsatz des ethnographischen Gesprächs in der Lehramtsausbildung. In welcher Form und welche Ziele damit intendiert werden, wird anhand eines Angebots der Pädagogischen Hochschule Zürich (PH Zürich) exemplarisch dargelegt.

Die Schweizer Volksschule ist der Ort, wo sich alle Kinder ab 4 bis ins Jugendalter von 15, 16 Jahren täglich treffen. So will es das Gesetz. Das heisst, Lehren und Lernen, geselliges Zusammensein in heterogenen Gruppen, gehört zum Kern des Lehr-Berufs. „Heterogenität“ titelt denn auch einer der 12 Ausbildungsstandards der PH Zürich zu dem sie verschiedene Formate anbietet. Das Lernfeld „Einblicke in Lebenswel-

ten von Kindern und Jugendlichen“ ist eines davon. Es wird hier vorgestellt.

Verena Hillmann von der PH Zürich berichtet, wie sie in diesem Lernfeld den ethnographischen Forschungsansatz mit einem zweifachen Ziel umsetzt: einerseits der Einführung in wissenschaftliches Vorgehen, andererseits zur persönlichen Sensibilisierung der Studierenden für ihr Verhalten in einer ungewohnten Begegnung. Die Frage nach erkannten Knackpunkten wird angeschnitten, sowohl für Studierende als auch für Dozierende. Reflexionen von Studierenden über ihre Rolle im ethnographischen Gespräch, sowie ihre Erkenntnisse zur zukünftigen Berufsrolle schliessen die Perspektive aus der Lehre ab.

VERENA HILLMANN

Verena Hillmann, Ethnologin lic. phil. und Lehrerin mit Praxiserfahrung als Primarlehrerin und als Lehrerin für Deutsch als Zweitspracherwerb, tätig an der Pädagogischen Hochschule Zürich in der Ausbildung: Fachdidaktik Deutsch als Erst- und als Zweitspracherwerb von 4- bis 8-Jährigen, u. a. auch als Ethnologin im „Lernfeld 1: Einblicke in Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen“.

MAKRELEN IM SÜSSWASSER? – TRANSDISZIPLINÄRE ANEIGNUNGSBRÜCKEN KRITISCHER DIVERSITY-SENSIBILISIERUNG

Die zunehmende Artikulation antipluralistischer Einstellungen und rechtspopulistischer Strömungen im bundesdeutschen

Sprachraum macht vor Hochschulen nicht halt. Vor diesem Hintergrund gewinnt auch die Sensibilisierung für kritische

Diversitätspraxen und -Politiken über die Fächergrenzen hinweg an Bedeutung. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf die (Re-) Produktion von Selbst- und Fremdbildern sowie auf die damit verbundenen Ein- und Ausschlüsse können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Ihre Vermittlung im Rahmen fachüber-

greifender Workshop-Formate stellt jedoch spezifische Herausforderungen. Wie können Aneignungsbrücken gestaltet sein, um den Transfer über den Tellerrand der eigenen Disziplin zu schaffen? Das Konzept des Forschenden Lernens hält Elemente bereit, die hierauf eine Antwort geben können.

PHILIPP WRONKER

Philipp Wronker ist interkultureller und Diversity Trainer und arbeitet im Gleichstellungsbüro der Goethe Universität Frankfurt am Main. Im Rahmen verschiedener studienbegleitender Programme führt er Sensibilisierungsworkshops für Studierende und Lehrende zu Diversity-Themen durch. Sein besonderes Interesse gilt dabei den kontextspezifischen Anschlussfähigkeiten kritischer Perspektiven auf die (kultur-) wissenschaftliche Produktion von Handlungsgewissheiten.

FIELDWORK AS PERFORMANCE / PERFORMANCE AS FIELDWORK RESEARCH-BASED LEARNING WITH THE CHEKHOV PEOPLE

📍 ECKSAAL
🕒 13:30 – 15:30

Since 2013, the Institute for Ethnology and Cultural Studies at Bremen University, the Center for Performance Studies at Bremen University and Bremen-based Theater Assemblage (Theater der Versammlung, TdV), have been working on a project in which artistic research and ethnological research are brought into relation. To this end, the ethnologists taught the performers the basics of fieldwork so that over several years TdV could invite groups of around 25 peo-

le to make an unusual research trip: a bus ride to the “Chekhov house”. Participants book this journey to explore the peculiar way of life of a set of theatrical figures drawn from different plays by Anton Chekhov.

At the conference we would like to give some insights into this collaboration: initially, ethnologist Dorle Dracklé and artistic director Jörg Holkenbrink will talk about how the project was developrd.

In a following memory performance, performers from the Chekhov house will invoke concrete inner images from situations that occurred in the encounter with their guests. Combined with a

playful introduction to the fragmented and seemingly dysfunctional costumes worn by the Chekhov people, this will provide a basis from which to start a discussion on the collaborative process.

PROF. DR. DORLE DRACKLÉ

Professorin für Empirische Kulturforschung, Interkulturelle Prozesse und Medienethnologie.

JÖRG HOLKENBRINK

ist Künstlerischer Leiter des Zentrums für Performance Studies der Universität Bremen und des Theaters der Versammlung zwischen Bildung, Wissenschaft und Kunst. Seine Arbeitsschwerpunkte sind u.a. Performative Forschung und Lehre; Wissenskulturen im Dialog; Inszenierungen an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Kunst; Entwicklung von produktionsorientierten Methoden im Umgang mit literarischen, dokumentarischen und theoretischen Texten (Inszenierungstypen, Dramaturgie); Leitung der Aus- und Weiterbildung in Performance Studies an der Universität Bremen.

ANNA SEITZ

ist Dramaturgin, Philosophin und Theater-, Film- und Medienwissenschaftlerin. Sie studierte in Frankfurt am Main und Zürich und lehrte an der Philosophischen Fakultät der Goethe Universität Frankfurt. Als Dramaturgin realisiert sie seit 2004 Theater- und Tanzproduktionen auf nationalen und internationalen Bühnen. Seit 2013 lehrt sie am Zentrum für Performance Studies der Universität Bremen und arbeitet an ihrer philosophischen Dissertation zur Performativen Forschung, Als Dramaturgin ist sie ständiges Ensemble-Mitglied des Theaters der Versammlung zwischen Bildung Wissenschaft und Kunst.

DREAM LITERACY FOR SOCIAL SCIENTISTS AND ANTHROPOLOGISTS

This paper develops Tedlock's idea that dream literacy should be a key skill in qualitative research (1991). This has

not yet happened. This paper argues for dreams as a qualitative social research and cultural resource in several ways, as

FREITAG

📍 ECKSAAL
🕒 13:30 – 15:30

a significant experiential database about all aspects of the varied life course; as a path to personal reflexive research awareness throughout the fieldwork process from contemplation, immersion and analysis of the fieldwork experience; and as a way into a shared, but often novel, group mythological symbolic world. I also argue, that personal growth per se, via the experiential groupwork practice of dreamwork, is related creatively to emerging research outcomes. I present a full case-study of practitioners' reflections upon an experiential anthropologically orientated dream workshop at a recent 2015 conference. Integrating active dreamwork and knowledge of varying dreamwork interpretive traditions and practices into the anthropological learning curriculum and integrating such knowledge and skills into ethnographic practice will add a new dimension to anthropological and cultural research in particular. Knowing how to work with ones' own night dreams and those of ones' informants in creative and potentially insightful ways will enhance the qualitative research domain.

Workshop proposal: Dream Literacy for social anthropologists part two

This workshop will facilitate researching and working with dreams across cultures, using imaginative methods (Edgar 2004). The workshop offers researchers the opportunity to sensitise themselves to indigenous dreamworlds, core dream interpretative traditions and the role of their own dreams. There are few, if any,

dream theory sensitivity, practice and interpretive training programs available in the world for social science researchers. Yet ,dream literacy' has been identified by Tedlock (1991) as a core skill in the study of cultures with significantly different notions of reality and dream compared to the west. Indeed some anthropologists, such as Guedon (1994), have found that dream awareness and sharing was essential to an in-depth study of the culture they studied. This workshop will facilitate working and researching with dreams across cultures, using imaginative methods This workshop offers researchers a beginning collaborative opportunity to experientially sensitise themselves to indigenous dream worlds, a variety of core dream interpretative traditions and the role of their own dreams in fieldwork and the reflexive dimension of their studies.

DR. IAIN R. EDGAR

Dr Iain R. Edgar is a recently retired anthropologist (Emeritus Reader) at Durham University UK. He is the author/co-editor of several books including 'The Dream in Islam: from Qur'anic Tradition to Jihadist Inspiration,' Berghahn Books, Pbk. edition 2016. With Dorle Drackle and Thomas Schippers he co-edited two volumes on teaching anthropological histories, policies and methods across Europe (Berghahn Books 2004). These volumes were the outcome of several years of EASA workshops across Europe.

DURCH LEHRE COUNTER-DISKURSE INITIIEREN: ANSÄTZE ZU DEN THEMEN “FLUCHT & ASYL” UND “ISLAM”

Anhand von Fallbeispielen aus der Lehre im Schwerpunktbereich des BA Studiengang Kulturwissenschaft am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft möchten wir zeigen, wie studentische, selbst organisierte Forschungszusammenarbeit und Kollaboration mit verschiedenen außeruniversitären Partnern und Akteuren funktionieren kann. Dabei soll auch explizit die Rolle und Nutzung von (sozialen) Medien im Forschungsprozess sowie bei der Vermittlung von Forschungsergebnissen in die Öffentlichkeit betrachtet werden um die Rolle neuer Medien und Formate in der Lehre zu reflektieren. Wie werden diese von Studierenden genutzt, welche counter-discourses werden so initiiert?

Diskutieren möchten wir anhand dieser Praxisbeispiele, ob und auf welche Weise durch diese Formen die vorgestellten Seminarformen Studierende durch die Seminare befähigt werden können, counter-discourse im Sinne Van Dijks und vor allem Macgilchris ethno-graphisch zu initiieren.

Die genannten explorativen und experimentellen Lehrformate diskutieren nicht nur neue, erfolgreich erprobte Formen forschenden Lernens (b), sondern nehmen auch die Möglichkeiten neuer Verbindungen von visueller Anthropologie, Digitalisierung, sozialen Medien und E-Learning-Anwendungsszenarien in den Blick.

PROF. DR. CORDULA WEISSKÖPPEL

Die Ethnologin und Kulturwissenschaftlerin Cordula Weißköpkel habilitierte 2011 an der Universität Bremen und ist am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft, FB9 als Akademische Rätin tätig.

Sie forscht zu transnationalen Netzwerken zwischen Nordafrika und Europa, zur Bedeutung von Religion in der Migration, und aktuell zu Schnittstellen zwischen Ehrenamt und Staatlichkeit. Ihre Lehre umfasst qualitative & partizipative Methoden, Themen der Sozial- und Religionsethnologie, Gegenstände der Transkulturalität, Organisationsforschung und -beratung sowie die Debatten um Repräsentation.

MARIE-HELENE WICHMANN

Marie-Helene Wichmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am IfEK, wo sie seit 2012 als Lehrbeauftragte und als Lektorin tätig ist. Sie forscht mit kollaborativen Methoden zu urbaner Agrikultur und Imkerei. Neben fachwissenschaftlichen Seminaren gehören praktische Lehrinhalte wie Projektmanagement, Kulturmarketing und Eventmanagement zu ihrem Lehrspektrum.

DECOLONIZATION, TRAVERSING BORDERS!? – EIN INTERNATIONALER UND TRANSDISZIPLINÄRER AUSTAUSCH

📍 **OLBERSSAAL**
🕒 **16:00 – 17:30**

Was bedeutet Internationalisierung der Lehre konkret, und was hat dies mit Dekolonisierung zu tun?

Gemeinsam mit der Gastprofessorin Léonie Métangmo-Tatou und ihrer Mitarbeiterin Warayanssa Mawoune aus Kamerun, und basierend auf unseren Erfahrungen beim internationalen Teamteaching, findet mit Kolleg*innen und Studierenden bereits im Vorfeld der Tagung ein Workshop in Form eines internationalen, fachübergreifenden Austauschs statt. Dabei geht es darum, die Lehr- und Forschungsbeziehungen zwischen unseren Instituten zu stärken und aus verschiedenen Perspektiven über Dekolonisierungsprozesse nachzudenken (und danach zu fragen, was wir dafür tun können). Wir nähern uns mit unseren Arbeitsinhalten gegenseitig an mit folgenden Fragen: Was beinhaltet Kolonialität und Dekolonisierung konkret im Wissenschaftsbetrieb und was konzeptionell? Welche Bedeutung kommt Sprache zu? - den sprachlich ungleichen Bedingungen, den Sprachen der ehemaligen Kolonialmächte und dem Umgang mit Mehrsprachigkeit (in Kamerun, Deutschland, an unseren Universitäten Ngaoundéré und Bremen) - Wie steht es darum in den Internationalisierungsprozessen?

Desweiteren geht es uns darum zu fragen, inwiefern Forschendes Lernen ein für die Internationalisierung der Lehre relevantes Format ist. Wie lassen sich beste-

hende Asymmetrien – zwischen „West“ und „Rest“ (Hall 1994) – beim Lehren-Lernen-Forschen überwinden und der internationale Austausch dazu gestalten? Was können wir zur Dekolonisierung von Lehre-Lernen-Forschen beitragen bzw.: Wie lassen sich durch Forschendes Lernen Transkulturelle Vermittlungsräume und Dekolonisierung befördern?

PROF. DR. LÉONIE MÉTANGMO-TATOU

Director and Scientific Manager of the Laboratory of Languages, Dynamics & Uses – LADYRUS, Faculty of Arts, Letters and Social Sciences, Department of French, University of Ngaoundéré

WARAYANSSA MAWOUNE

PhD Student, Department of French, University of Ngaoundéré

DR. AÏSSATOU BOUBA

Lehrbeauftragte am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft, Fachbereich 9, und am Institut für postkoloniale und transkulturelle Studien, Fachbereich 10, Universität Bremen, Forschungen zu Kolonialismus (1500-1960)

FANNY GRUHL

Studentin MA Transkulturelle Studien

MARLENA HAMANN

Studentin MA Transkulturelle Studien

Das Kollegium am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen führt im Sommersemester 2017 viele (Lehr-)Veranstaltungen zum Themensemester „Dekolonisierung der Stadt – Dekolonisierung des Wissens“ durch. Dekolonisierung des Wissens verstehen wir gestützt auf Mignolo (2011), Young (2011), Kilomba (2008) u.a. als Verantwortlichkeit aller Beteiligten für

mehr Gerechtigkeit im Wissenschaftssystem. In diesem Sinne geht es (auch) innerhalb der Wissenschaft darum, wie wir unsere Alltagsroutinen und sozialen Praktiken dahingehend reflektieren und eigene Privilegien infragestellen. Mit dem Publikum möchten wir Möglichkeiten der Grenzüberschreitung und internationalen, transdisziplinären Zusammenarbeit diskutieren.

DR. MARGRIT E. KAUFMANN

Bremen Senior Researcher, Ethnologin und Kulturwissenschaftlerin, Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft (IfEK) und Bremer Institut für Kulturforschung (bik), Fachbereich 9 Kulturwissenschaften, Universität Bremen

AYLA SATILMIS

Politikwissenschaftlerin, Lehrbeauftragte und verantwortlich für das Projekt *enterscience*, Fachbereich 9 Kulturwissenschaften, Universität Bremen

SEBASTIAN SCHUSTER

Student MA Transkulturelle Studien

UN / DOING STUDENT RESEARCH WITH REFUGEES? – STUDENT PERSPECTIVES

FREITAG

📍 KLEINER SAAL
🕒 16:00 – 17:30

Flucht und Asyl sind nicht nur medial aktuelle Themen, sondern auch die Wissenschaft setzt sich seit langem damit auseinander. Für Kulturwissenschaftler*innen stellen sich folgende Fragen: Wie lässt

sich zu Flucht und mit Geflüchteten forschen? Ist dies ethisch legitim? Wem dient die Forschung und ihre Ergebnisse? Lassen sich damit die bestehende Gesellschaft und ihre Verhältnisse verändern?

Innerhalb des Seminars „Wie zu Flucht und mit Geflüchteten forschen“ konnten wir uns mit genau diesen Fragen sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene auseinandersetzen.

PAULA HÖGERMEYER

studiert im 6. Semester Kulturwissenschaft an der Universität Bremen. Im Zuge des Seminars „Wie zu Flucht und mit Geflüchteten forschen“ konnte sie als Teilnehmende erste Praxiserfahrungen im Bereich des Forschenden Lernens sammeln. Des Weiteren hat sie als Tutorin für qualitative Methoden der Ethnologie und Kulturwissenschaft gearbeitet und hat Studierende während des Forschungsprozesses begleitet.

LOUBNA KHADDAI

studiert im BA Kulturwissenschaft. Im Rahmen des Studiums absolvierte sie ein Praktikum an einem Übergangwohnheim. Sie hatte so die Möglichkeit Methoden der Forschung in diesem Bereich auszuprobieren.

LISA EISOLD

studiert im BA Kulturwissenschaft. Im Rahmen ihres Studiums verbrachte sie ein Jahr in Australien, wo sie ihre Forschung zu Lehrmethoden in den Aboriginal Studies Classes mit einer Ethikkommission absprechen musste. Nun schreibt sie ihre empirische Bachelor Arbeit über ein Begegnungsprojekt für Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung.

Paula Högermeyer wird sich mit der Frage auseinandersetzen, wie es möglich ist, als Forscher*in ohne Rassismus- und/

oder Fluchterfahrungen über Menschen zu forschen, die diese Erfahrungen gemacht haben? Inwiefern helfen Theorien der „Critical Whiteness“ oder Methoden der Ethnopschoanalyse sich kritisch mit der eigenen Forscher*innenposition auseinanderzusetzen? Im Sinne des Forschenden Lernens haben wir uns innerhalb des Seminars in kleinen Schritten dem Feld von Flucht und Asyl in Bremen angenähert. Dabei geht es um das vorsichtige und tastende Eingehen von Forschungsbeziehungen. Im Zuge von Praktika konnten einige Teilnehmende des Seminars erste praktische Forschungserfahrungen sammeln und Methoden wie das „Hanging out“ oder „Go Along“ erproben.

Loubna Khaddaj wird hierbei auf ihr Praktikum in einem Übergangwohnheim genauer eingehen und berichten, wie sie sich in ihrer Rolle als Forscherin wahrgenommen hat und welchen Problemen und Herausforderungen sie sich stellen musste. Typische Forschungen im Kontext von Flucht und Asyl finden oft in Feldern wie Camps und Übergangwohnheimen statt und beschäftigen sich mit der Situation der geflüchteten Menschen. Doch inwiefern lassen sich die vorgeschlagenen Methoden und Reflektionen auf eine Forschung übertragen, die zwar mit Geflüchteten arbeitet, deren Gegenstand aber nicht die Flucht selbst ist? Welche Aspekte müssen beachtet und reflektiert werden? Welche sind vom Thema zu weit entfernt? Lisa Eisold wird von ihrer Forschung in einem Projekt in Bremen berichten, das Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung die Möglichkeit gibt, sich zu begegnen und kennenzulernen.

IS ETHICAL BEST PRACTICE POSSIBLE IN REFUGEE RESEARCH?

Research with refugees and asylum seekers have been growing exponentially in both social sciences and humanities. According to Jacobsen and Landau (2003) those body of research are both expected to fulfill academic excellence while proposing policy-relevant findings. In trying to satisfy this “dual imperative” some of the studies may tend to embrace certain significant ethical flaws. Even though the basic ethnical notion of protecting confidentiality is assumed to be realized by anonymization of the participants for publication purposes, it does not give an assurance of anonymity of the participants among their own surroundings.

Another significant problem arises with “give no harm” principle. Giving harm to the immediate participants of the research or entire refugee community could occur through different stages. On one level, lack of confidentiality (caused by improper physical arrangements for the interviews, use of translator or interpreter, presence of others during the interview, etc.) could make participants of the study vulnerable to being targeted by their own communities as well as by legal bodies. Improperly formulized questions could psychologically traumatized respondents, who had possibly already been traumatized prior to their arrival. Or the shared information might encourage authorities to take immature or arbitrary actions to solve assumed problems, which may in return could harm refugee or asylum seeker community.

When undertaking research with refugee and asylum-seeker communities, it is

imperative to deeply reflect on issues of compromised autonomy, power relations (Mackenzie, McDowell & Pittaway, 2007) while fully respecting participants’ agency when the systems deeming the participants refugees/asylum seekers do not.

The purpose of the proposed presentation is to discuss:

- › Ethical problems related with the methodologies of refugee research (asking for consent, clarification of research objectives, regard for participants’ agency etc.)
- › Ethical problems related with recommendations for the policy making (misrepresentations of the groups, exaggerating or minimizing the problems, etc.)
- › Ethical problems related with “practical” matters (ethical relationship building, asking non-traumatizing questions, making proper referral to other professionals – psychologist, lawyer, doctor, etc.- when necessary, etc.) and to raise the question of
- › How can we make sure of “giving no harm” to our participants?

DR. OLGA SELIN HÜNLER

Gastwissenschaftlerin am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen.

DR. YUDITH NAMER

Gastwissenschaftlerin an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld.



PROJEKT:

Forschendes Lernen als
Studiengangprofil – FLASP

